

Quellenarmut zu nicht immer recht überzeugenden Erwägungen über die Entstehung des Marktes. Auch das Beispiel dieser tüchtigen Arbeit zeigt, daß örtliche, auf Chronisten und Urkunden angewiesene Handelsgeschichten wohl die Ortsgeschichte bereichern, die Wirtschaftsgeschichte aber doch weniger fördern können als Untersuchungen, die sich nicht an Orte, sondern an Firmen, Gesellschaften oder Handelszentren (Messen) anschließen.

Straßburg.

H. Heimpel.

E. Schwartz, Geschichte der Stadt Brüssow (Jb. d. Uckermärkischen Museums- u. Geschichtsvereins i. Prenzlau 2, 1941, S. 1—114). - Die Quellen zur Geschichte des mittelalterlichen Brüssow fließen spärlich, so daß vielfach die allgemeinen Schicksale der Uckermark in den Auseinandersetzungen der Mark Brandenburg mit Pommern sowie Nachrichten über die mittelalterlichen Stadtherren von Stegelitz und von Ramin zum Substrat der Darstellung werden. Wenn der Gründer Heinrich von Stegelitz die städtische Gerichtsbarkeit über seine *familia* von seiner und seiner Nachfolger Zustimmung abhängig macht, so sind damit nicht „die Angehörigen der eigenen Familie des Gründers“ (S. 12) gemeint, sondern die Hörigen seines dortigen Hofes. Im Anhang werden einige Urkundentexte angefügt. In Nr. 1 (S. 102) muß es *primi* (statt *prime*) *heremite* heißen.

H. Be.

Hermann Wäscher und Hermann Giesau, Burg Querfurt (Forschungen zur Denkmalpflege i. d. Prov. Sachsen H. 2). Querfurt 1941, Jaeckel; 92 S. u. 119 Tafeln. - Bauliche Arbeiten im Innern der Querfurter Burg gaben Gelegenheit zu Untersuchungen, die gerade für die Frühzeit wichtige Ergebnisse hatten. Unter dem westlichen Rundturm des 11. Jh.s fanden sich Grundmauern eines rechteckigen Baues aus dem 9. Jh.: ein gewaltiger massiver Wohnbau, den die Vf. dem Typ des Burgus zuordnen, der (nach Schuchardt) nördlich der Alpen begegnet und mit der römischen Kultur zusammenhängt. Zwar ist er bislang so weit östlich nicht belegt, doch wird vermutet, daß auch das Merseburger *antiquum opus Romanorum*, das Heinrich I. nach Thietmar mit einer Mauer aus Stein umgab, ein Burgus war, den man Römerwerk nannte, weil man ihn als fremdartig empfand. Der Querfurter Burgus lag westlich außerhalb der Hauptburg an strategisch wichtiger Stelle als einzig wirklich stark gesicherter Teil der Gesamtanlage. Vorausgegangen ist ihm ein kleinerer, ebenfalls massiver Rundbau, dessen Reste hart daneben freigelegt wurden, für den jedoch die Vf. einen kultischen Zweck annehmen. Diese Frage bleibt offen, doch gilt zu bedenken, daß auf ihn alle jene Argumente ebenfalls anzuwenden sind, die für eine militärische Bedeutung dieses Vorgeländes der Burg von den Vf. selbst angeführt werden. Im 10. Jh. werden die festen Wohnräume in das Innere der Burg zurückgenommen, wo eine ältere Torhalle nebst Turm an der Nordmauer zum Palas zusammengefaßt wird. Dieser Akt und die Anfänge der Burgkirche gehen auf Bruns Stiftsgründung zurück. In einer 3. Bauperiode wird die romanische Burg mit einem Palas westlich der Burgkirche, einem Wohnturm an einer südlich vorgeschobenen Wehrmauer und einem weiteren Turm neben der nördlichen Toranlage vollendet. In gotischer Zeit entsprachen eine 2. Ringmauer und Rondelle den Anforderungen einer weiter entwickelten Angriffskunst. Die